

»» Ein Drittel der Bevölkerung ist sehr zufrieden mit der eigenen Berufsqualifikation



Nr. 112, 23. August 2016

Autor: Dr. Arne Leifels, Telefon 069 7431-4861, research@kfw.de

Für die Produktivität einer Volkswirtschaft ist die berufliche Qualifikation der Bevölkerung entscheidend. Gemessen an den formalen Berufsabschlüssen steigt sie in Deutschland seit Jahrzehnten. Internationale Vergleichsstudien zeigen aber auch, dass die Les- und Mathematikkompetenzen der Erwerbsbevölkerung allenfalls Durchschnitt sind.¹ Doch wie schätzen die Menschen selbst ihre beruflichen Fähigkeiten ein? Diese Frage untersucht eine repräsentative Befragung von KfW Research.²

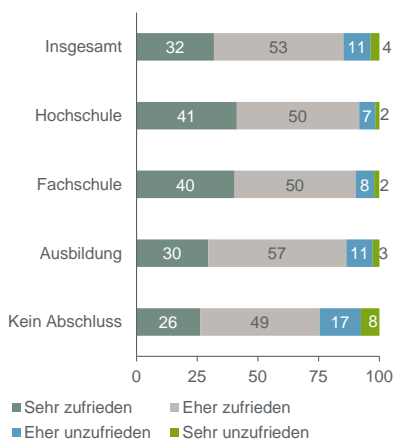
Die Mehrheit ist zufrieden – vor allem Meister und Studierende

Das klare Ergebnis: Die Mehrheit ist mit der eigenen Berufsqualifikation zufrieden. Ein Drittel der Erwerbsbevölkerung ist „sehr zufrieden“, gut die Hälfte ist „eher zufrieden“ (Grafik 1). Insgesamt sehen sich also 85 % im Grundsatz gerüstet für die moderne Arbeitswelt.

Die Selbsteinschätzung hängt in erster Linie von der formalen Qualifikation ab: Je höher der Berufsabschluss, desto zu-

Grafik 1: Zufriedenheit überwiegt

Zufriedenheit mit eigener Berufsqualifikation in Prozent (Bevölkerung 18–64 Jahre nach Berufsabschluss)



Quelle: KfW-Erwerbspersonenbefragung 2015

friedener. Personen mit tertiärer Berufsbildung – sei es ein Hochschul- oder ein Fachschulabschluss – sind zufriedener als alle anderen. Ca. 40 % der Akademiker, Meister und Techniker sind „sehr zufrieden“ mit ihrem Abschluss.

Pessimismus nur bei Geringqualifizierten und Arbeitslosen

Personen mit einem Ausbildungsabschluss sind zwar deutlich seltener „sehr zufrieden“ mit ihrer Qualifikation (30 %), aber kaum häufiger unzufrieden als Akademiker. Der mit Abstand größte Anteil Unzufriedener findet sich unter denjenigen ohne Berufsabschluss (25 %). Allerdings sind auch unter diesen (formal) Geringqualifizierten immer noch drei Viertel mindestens „eher zufrieden“ mit ihrer Qualifikation.

Der zweite entscheidende Unzufriedenheitsfaktor: Arbeitslosigkeit. Arbeitslose sind zu 40 % „eher“ oder „sehr unzufrieden“ mit ihrer Qualifikation, unter den Erwerbstätigen beträgt der Anteil nur 11 %. Der Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Unzufriedenheit zeigt sich in Regressionen auch unabhängig vom formalen Berufsabschluss.

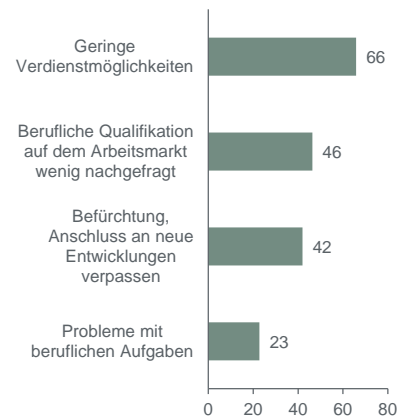
Unzufrieden mit Einkommen

Die 15 % der Erwerbsbevölkerung, die mit ihrer Berufsqualifikation unzufrieden sind, nennen als Grund meist „geringe Verdienstmöglichkeiten“ (66 %). Dies gilt besonders bei niedrigen Berufsabschlüssen und / oder Einkommen. Regressionsanalysen zeigen außerdem, dass Männer häufiger unzufrieden mit den Verdienstmöglichkeiten sind.

Auch die geringe Arbeitsmarktnachfrage nach der eigenen Qualifikation ist eine verbreitete Sorge (46 %), besonders in erzieherischen und sozialen Ausbildungsberufen sowie unter Juristen und

Grafik 2: Wenn unzufrieden, dann ...

Gründe für Unzufriedenheit mit Berufsqualifikation in Prozent (Mehrfachnennung möglich)



Quelle: KfW-Erwerbspersonenbefragung 2015

Geisteswissenschaftlern. Den Anschluss an neue Entwicklungen zu verpassen, befürchten erwartungsgemäß vor allem ältere Menschen sowie Langzeitarbeitslose und Erwerbsinaktive.

Weiterbildung aus Unzufriedenheit?

Wenn die Berufsqualifikation den Anforderungen der Arbeitswelt nach eigener Einschätzung nicht genügt, ist dies eigentlich ein guter Grund für berufliche Weiterbildung. Doch statistisch lässt sich dieser kausale Zusammenhang nicht bestätigen. Im Gegenteil, die mit ihrer Qualifikation Unzufriedenen bilden sich insgesamt sogar seltener weiter.

Denn die Weiterbildungsteilnahme in Deutschland hängt vor allem vom bereits erreichten Bildungsstand ab: je höher der Abschluss (und damit die Zufriedenheit), desto mehr Weiterbildung. Diese Schieflage und weitere Aspekte des Weiterbildungsgeschehens in Deutschland analysiert eine im Herbst 2016 erscheinende Studie von KfW Research. ■

¹ Vgl. OECD (2013), Erhebung über die Fähigkeiten und Fertigkeiten Erwachsener (PIAAC), Ländernotiz Deutschland.

² Die KfW-Erwerbspersonenbefragung wurde im zweiten Halbjahr 2015 mittels computerunterstützter Telefoninterviews durchgeführt. Durch regionale und soziodemografische Gewichtungsfaktoren wird bei einer Stichprobe von ca. 5.100 Personen weit gehende Repräsentativität für die deutsche Erwerbsbevölkerung zwischen 18 und 64 Jahren gewährleistet.

Hinweis: Dieses Papier gibt die Meinung der Autoren wieder und repräsentiert nicht notwendigerweise die Position der KfW.